



17. Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen angenommen. **Nro. 185.** Erscheinen wöchentlich ein Mal. Subscriptionspreis für den Band von 24 Nummern 3 fl. 36 kr. **VIII. Bd.** oder 2 Rthlr. Einzelne Nummern kosten 12 kr. oder 4 Sgr.

Authentischer Bericht über die Entdeckung der Goldfelder in Californien. (Schluß.)



Nachdem ich nämlich wieder einmal den ganzen Tag über marschirt war, fühlte ich gegen Abend, daß sich Gottlob! ein harter Gegenstand zwischen meine zerrissenen Stiefelsohlen

gedrängt hatte. Dunkel war es bereits, müde war ich auch, also zog ich meine Stiefeln aus, befreite die Sohle von dem



dem harten Gegenstande, den ich in die Westentasche steckte, und stieg alsdann auf den nächsten Baum, um gewohnter Weise mein Nachtquartier zu nehmen.

Ermattet von den Strapazen des Tages überfiel mich in Balde ein fester Schlaf, während welchem mich gleichwohl sonderbare Träume umgaukelten, deren ich indessen hier nicht weiter gedenken will. Als ich am andern Morgen erwachte, stand die Sonne, Gottlob! hell am Himmel. Doch sollte ich mich dieses Anblicks nur einen Augenblick lang erfreuen, denn kaum daß ich, die Augen aufschlagend, in meine Westentasche langte, um den harten Gegenstand vom vorhergehenden Abend zu besichtigen, und darin alsobald, Gottlob! einen Klumpen Goldes von wenigstens vier Pfund Schwere entdeckte, als mich auch weit herum ein sonderbares Gligern und Schimmern dermaßen blendete, daß ich die Augen wieder schließen mußte, in der ersten Betäubung von dem mich haltenden Aste herunterplumpste und mich dabei auf den unten liegenden Steinen dermaßen schädigte, daß ich, Gottlob! ich weiß nicht wie lange, der Sinne beraubt liegen blieb.

Als ich wieder erwachte, dauerte jenes sonderbare Glitzern und Schimmern noch immer fort. Ich befühlte erst meinen Körper, richtete mich dann empor, und — denken Sie sich aber den Grad meiner Ueberraschung, lieber Herr Vetter und Kollege — so weit meine Blicke reichten, streiften sie über ein mit Goldklumpen bedecktes Land. Nicht auf Steine, wie ich geglaubt hatte, war ich beim Herabfallen aus meinem Nachtlager gerathen, sondern Gottlob! auf pure Goldklumpen, die dicht umher lagen, und von denen einige so schwer waren, daß ich sie vergeblich zu heben versuchte. Bei meinem Fall vom Baume hatte ich mich an ihnen hier und da blutrünstig geschlagen, und mein erstes Geschäft war daher, nachdem ich mich von meinem Staunen etwas erholt hatte, nach einem nahe vorüberreichenden Gewässer zu gehen und mich ein wenig zu reinigen. Auch dieser Fluß floß über lauter Klumpen Goldes, und der Sand, den ich aus seinem Bette schöpfte, bestand aus reinen Goldkörnern. An Auflesen dachte ich, Angesichts dieses unerforschlichen Reichthums, natürlich noch nicht, zumal da ich nicht gewußt hätte, wo anfangen, und so wanderte ich den Tag über längs des Stromes auf diesen Goldfeldern fort, die zu dessen beiden Seiten Gottlob! kein Ende nehmen wollten. Wie in Deutschland die Kraut- und Kartoffelfelder, so dehnten sich hier gerade die mit Goldklumpen besäten Felder aus.

Mehrere Wochen lang lief ich mir so auf diesen Goldfeldern die Füße wund, bis mir endlich der Gedanke kam, doch mit Auflesen zu beginnen, zu welchem Zwecke ich mich nun daran machte, die zahlreich vorhandenen hohlen Baumstämme mit Goldklumpen zu füllen, wobei ich, Gottlob! die kleineren



Stücke nicht beachtete. So oft ich mich zum Aufheben bückte, war's Gottlob! mindestens seine 5000 Gulden werth; ein Unterschied, wenn ich an Deutschland zurückdenke, wo man sich um nichts und wieder nichts bückt.

Uebrigens hatte mir mein guter Geist das Auflesen eingegeben, denn kaum daß ich mir ein Paar Tage lang dieses Vergnügen verschafft hatte, als ich auf lebende Wesen stieß, die sich derselben Beschäftigung befleißigten. Anfangs hielt ich sie für eine große Gattung Affen, bis ich später, Gottlob! über ihre indianische Menschlichkeit Aufschlüsse erhielt. Es waren die ersten Indianer, die ich seit meiner Ankunft in Amerika zu Gesicht bekam. Eigentlich sehen sie bloß wie Menschen aus, ihnen folgten indessen bald auch wirkliche Menschen nach, und von ihnen vernahm ich nun beinebens, daß ich mich in dem Lande Californien befand und in der Nähe ein Dertchen liege, mit Namen St. Francesco. Gottlob!

Nun hätten Sie aber sehen sollen, lieber Herr Vetter und Kollege, welche Masse von Menschen hier in kurzer Zeit zusammenströmte, um Gold zu sammeln und zu graben. Viele Tausende wühlen, kragen und scharren in der Erde, so daß es, Gottlob! ein Gewimmel ist, als ob man Wasser in einen Ameisenhaufen schütte. Die obenauf gelegenen größern Klumpen habe ich so ziemlich in meinen hohlen Bäumen untergebracht; mein Schächtchen habe ich daher, Gottlob! im Trocknen, und wenn ich draußen spazieren gehe, so bücke ich mich den Tag über höchstens einmal, etwa um so viel Gold aufzuheben als ich eben für 24 Stunden zum Lebensunterhalte gebrauche. Wegen einigen lumpigen hundert Gulden bückt sich hier, Gottlob! kein Mensch mehrere Male!

Um Ihnen, lieber Herr Vetter und Kollege, eine kleine Beschreibung dieses neuen Goldlandes zu machen, sei nun gesagt, daß dasselbe, Gottlob! ungefähr einen Flächenraum wie das Königreich Württemberg einnimmt. Dieser Raum ist buchstäblich mit Gold besät, die Erde ist lauterer Goldstaub, oder eigentlich kann man gar nicht von Erde sprechen, da es keine gibt, sondern Goldsand, der Gottlob! aus puren Goldkörnern, von der Größe unseres Schießpulvers größter Sorte, besteht. Dieser Goldsand, mit vielen Stücken lautern Goldes, bis vier Pfund und darüber schwer, gemischt, bildet eine Schicht, die drei bis vier Fuß Dicke hält. Mit dem Einsammeln dieses Goldsand oder gar mit Goldauswaschen giebt sich aber der damit verknüpften Umstände wegen kein Mensch ab; man verschmätzt selbst die leichtern Klumpen, sogenannte Klümpchen, und nimmt selten unter einem Pfündigen auf. Unter der Schichte Goldsand hat sich, bei versuchsweise angestellten Nachgrabungen, Gold in reinen Fessenschichten vorgefunden: eine Entdeckung, die man jedoch bisher noch nicht weiter verfolgt hat, indem vor der Hand die, Gottlob! mit zahllosen Klumpen vermischte Schichte Goldsand noch eine zu leichte Ausbeute gewährt, um daß man sich schon hinter die Goldfelsen, welche doch gesprengt werden müßten, machen sollte. Ausgemacht ist es aber, daß wir hier auf Goldfelsen wandeln, die, Gottlob! eben so unergründlich sein mögen, als die englischen Kohlengruben, und daß man sich mehrere Meilen tief durch lauter Gold in die Erde wird graben müssen. Denken Sie sich, lieber Herr Vetter und Kollege, ein Land wie Württemberg, die beiden Hohenzollern inbegriffen, ich sage so groß wie Würtem-

berg, und darunter einige zwanzig Meilen tief rein nichts als Gold, und Sie haben eine annähernde Idee von dem Theile Californiens, wo ich mich dermalen befinde. Gottlob, ja Gottlob!

Der schon oben erwähnte, dieses Land durchströmende Fluß führt den Namen: Sacramenter. Er entspringt in dem höhern Theile Californiens, und fließt, Gottlob! dem Meere zu. Seine ungeheuren Wogen wälzen mächtige Blöcke gediegenen Goldes daher, die sie dann an den Ufern absetzen. Anstatt der großen und kleinen Steine und des Sandes, wie sich im Bette anderer Flüsse finden, finden sich im Bette des Sacramenters Goldklumpen, Goldförner und Goldstaub. Gegen diesen Sacramenter sind die anderen Flüsse wahre Bettelströme. Wenn man mit einem Stecken sein Wasser trübt, so verwandelt er sich in die reinste Goldtinktur, die in den Strahlen der Sonne als glühender Streifen auf der Oberfläche dahinschwimmt. Ein prächtiges Schauspiel das; Gottlob!

Ueberhaupt kann man sich keinen Begriff machen von dem außerordentlichen Schauspiel, welches dieses Goldland gewährt, wenn die Strahlen der Sonne darauf fallen. Der Widerschein ist so stark, daß der Tag, Gottlob! doppelt so hell ist, als in Deutschland, und daß noch lange nach Sonnenuntergang eine Art Tag herrscht, welchen das von dem Golde eingefogene und dann wieder abströmende Licht hervorbringt. Diese Art halber Tag wird, nächst den Mondscheinächten, die durch eben denselben Reflex des Goldes so hell wie bei uns die Tage sind, meistentheils zum Einsammeln des Goldes benutzt, indem die volle Tageshelle den Augen so nachtheilig ist, daß bereits, Gottlob! mehrere plötzliche Erblindungen vorgekommen sind. Lassen Sie sich übrigens, bester Herr Vetter und Kollege, dadurch nicht abschrecken, hierherzukommen, denn man kann sich vermittelst grüner Brillen schon gegen diesen Uebelstand schützen.

Diesem unermesslichen Goldreichthum gegenüber, — die schon gewonnene Quantität beläuft sich nach ungefähre Schätzung auf 36,796,525,000 Centner Gold — sind natürlich alle Lebensbedürfnisse im Preise gestiegen, so daß sie bis auf das Fünfhundertfache ihres Werthes gelten; ja die Preise einiger Artikel haben sogar eine wahrhaft fabelhafte Höhe erreicht. Gottlob! Für europäische Speculanten eröffnet sich deshalb hier ein ungeheures Feld, und dasern Sie, lieber Herr Vetter und Kollege, nicht selbst kommen können oder wollen, so könnten Sie wenigstens durch Sendung brauchbarer Artikel unmittelbar an dem Goldreichthum Californiens teilnehmen. Es wäre dies so ein Nebengeschäftchen für Sie, zumal da die deutsche Bürgermeisterstelle so nicht immer viel abwirft, — die Ehre abgerechnet. Gottlob!

Unter den hier am meisten gangbaren Artikeln mache ich Sie ganz besonders auf grüne Nürnberger Brillen aufmerksam, die hier beim Sammeln des Goldes, wegen der schon erwähnten blendenden Helle, ein Gegenstand von unschätzbar hohem Werthe sind. Sie wissen doch, meine alte grüne Brille,

die ich immer beim Zeitungslesen trug, und die sich mit unter den wenigen Dingen befand, welche mir die undankbaren Lampadocier, als sie mich verbannten, ließen — Gottlob! diese alte grüne Brille habe ich an zwei Klumpen Goldes, im Werth von wenigstens 14,000 Gulden vertauscht. Schicken Sie also so viele grüne Brillen, als Sie nur immer wollen, den Profit theilen wir. Gottlob, ja Gottlob!

Eine so glänzende Wendung jedoch nun auch mein Schicksal genommen hat, so bin ich doch eigentlich in etwelcher Verlegenheit, weil ich Niemanden finden kann, der mir meine vielen, Gottlob! in verschiedenen Bäumen verborgenen Goldklumpen in Sicherheit schaffen helfe, denn alle Welt hat hier für sich selber mit Goldsammeln die Hände voll zu thun. Außerdem hätte ich auch keine sichere Behausung, wo ich meine Goldklumpen hinschaffen lassen könnte, denn in St. Francesco ist Alles besetzt, und die dortigen Einwohner haben keine Räumlichkeiten mehr, um ihre eigenen Reichthümer unterzubringen. In den Straßen sieht man häufig Haufen Goldes liegen, Gottlob! so wie bei Ihnen das Holz vor den Thüren liegt, wenn es die Bauern im Winter zufahren. Sie können sich, lieber Herr Vetter und Kollege, vorstellen, in welcher beständigen Angst ich nun um meine Goldklumpen sein muß, und es wäre mir daher höchst erwünscht, so Sie mir aus Ihrer Gemeinde einige stämmige Burschen im Tagelohn schicken. Die Ueberfahrt geschieht auf meine Kosten, dann hier freie Wohnung und freie Kost. Letztere besteht in Schiffszwieback und Wasser aus dem Sacramenter, welches der Gesundheit sehr zuträglich ist; was die freie Wohnung anbelangt, so müßten die Bursche eben auf den Bäumen schlafen, wie ich auch, denn da sich Alles mit Goldsammeln abgiebt, so hat man weder die Zeit, das Feld zu bebauen, noch Wohnungen herzurichten. Dafür gebe ich aber den Burschen, die Sie mir etwa schicken, guten Lohn, Gottlob vier Gulden wöchentlich.

Da voraussichtlich mehr als Einer versuchen wird, sich die Ehre der von mir gemachten Entdeckung anzueignen, so bitte ich Sie, lieber Herr Vetter und College, sich in dieser Beziehung meines Ruhmes anzunehmen, und so viel als möglich zu verbreiten, daß ich, Sebastian Lampe, Bürgermeister, Gottlob! der einzige und alleinige Entdecker der Goldfelder Californiens bin, und daß meine zerrissenen Stiefeln zunächst die unmittelbare Ursache zu dieser wichtigen Entdeckung wurden. Gottlob, ja Gottlob!

In Erwartung der grünen Nürnberger Brillen und Ihrer sonstigen Nachrichten grüßt Sie freundlich

Ihr getreuer Vetter und Kollege

Lampe,

Bürgermeister und Entdecker der Goldfelder
in Californien.

Poste restante in St. Francesco.

Zeitbild.



„Zum Henker — jetzt bin ich schon zehn Jahre Beamter — gewiß kann mir Niemand etwas Schlechtes nachsagen — und noch ist keine Caricatur über mich da!“

Vergesslichkeit.



Mann von der Linken. „Sie haben mir versprochen, für meinen Antrag zu stimmen, und doch mit der Rechten dagegen gestimmt; das ist schlecht Wort gehalten.“

Mann von der Mitte. „Ach herr Je! das habe ich rein vergessen; nun, das Nächstmal stimme ich ganz gewiß mit Ihnen.“

Brobbisitation.



Magistratsrath. „Geh Er her, Polizeidiener, die Waag und Gewicht.“

Schreiber. „Ja, wo hat Er denn die Gewichter?“

Polizeidiener. „Boß tausend, die hab ich gar vergessen! Will's gleich holen.“

Bevollmächtigter. „Bleib Er, bleib Er, muß uns halt die Frau Baas mit ihren Gewichtern helfen, daß wir ihre Semmeln wägen können.“

Gute Ermahnung.



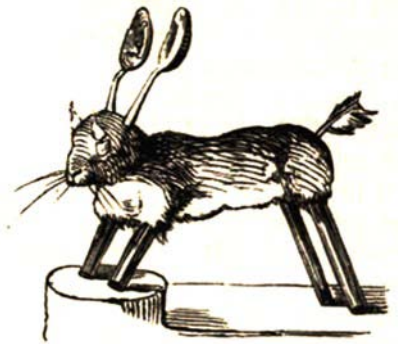
„Also wie gesagt, Herr Lieutenant, sollten Sie einmal so glücklich sein, mit Ihrer Mannschaft in einer Straße aufräumen zu dürfen und die Canaille und deren Aufbezer zu Paaren zu treiben, vergessen Sie mich dann nicht, schlagen Sie auf meine Rechnung auch ein paar todt! Hä hä!“



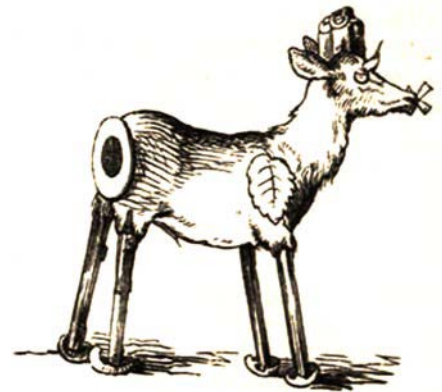
„Schönen guten Morgen, Frau Lauwetter! Empfehlung von meiner Mutter, und hier schickt sie Ihnen einen Kirmesfuchsen, und läßt Sie mit den Kindern höflichst zur Kirmes einladen; sie wäre gerne selbst gekommen, aber sie ist unwohl.“

Frau Lauwetter. „Weiß deine Mutter nicht, was Manier ist, daß Sie mir, der ersten Frau im Staate so einen Knirps wie du schickt, mich einzuladen?! Wenn aber mein Gemahl, seine Excellenz, der Herr Exminister von Berlin zurückkömmt, will ich schon dafür sorgen, daß wir gebildetere Pachtleute bekommen!“ —

Skizzen aus Herrn Petermanns Jagdzimmer.



Der Hase in der Waidmannssprache.



Das Reh in der Waidmannssprache.

Moderne Censur.



„Da haben mir die Malefizbuben wieder die Vorderläufe von meinem Stuhle weggebrochen. Derschieß'n sollt mer das Lumpenpack.“

Ein Proletarier.

(Schluß.)

„Und wie schwer ist es, dieser Versuchung zu widerstehen! weiß ich doch selbst einmal, wie ich wenige Tage vor Weihnachten einige so erhaltene Pfund Zucker nach Hause brachte, und sie meiner Frau gab, um sobald als möglich Geld dafür zu bringen. — „Wilhelm,“ sagte sie, indem sie auf unsre Kinder blickte, „es ist Weihnachten, Alles freut sich, sollen sich unsre Kleinen nicht auch einmal freuen? Zucker haben wir schon, noch eine kleine Ausgabe, und wir backen Kuchen für unsre Kinder!“ Diese hatten's mit angehört, ihre Augen strahlten vor Freude, — konnte ich Nein sagen? — wird einer noch hartherzig sagen können: „zu was braucht das Volk auch dergleichen zu essen?“ — und wäre es denn geschehen? wer hätte daran gedacht, wenn der verführerische Zucker nicht schon im Hause gewesen wäre?“ —

„Sehen Sie, das ist mein Loos seit vier Jahren, das ist das Leben von Hunderten ohne Hoffnung auf bessere Zukunft, bis ans Ende! und wenn Sie glauben ich übertreibe, den Beweis liefere ich jeden Augenblick: Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend, schlechte Kost, nur spärlich Erholung und Erquickung.“ —

„Und nun die letzten theuren Jahre — die sündhaft theuren schlechten Lebensmittel, das Brod klein und kraftlos, die Kartoffeln halb faul, oft schon keimend, und doch beides fast unsere einzige Nahrung; ich wurde krank, konnte einige Wochen nichts verdienen; kaum hatte ich mich erholt, fing eines meiner Kinder zu kränkeln an, es starb, und, o Gott, von den Begräbniskosten hätten wir Zurückbleibenden mehrere Wochen leben können; das Geld hatte ich nicht, ich mußte es von gewissenlosen Leuten gegen wucherische Zinsen entnehlen — wieder neue Sorgen, und so wurde die Nacht, die mich umging, immer dunkler und schwärzer. Da kann jener Unglückstag!“ —

„Für den Kaufmann Böse hatte ich eine Arbeit zu fertigen, bis zum Sonnabend Mittag sollte sie geliefert werden; ich stand die ganze Nacht an der Drehbank, um zu rechter Zeit fertig zu werden — dennoch kam ich ein paar Stunden zu spät. „Wo bleiben Sie denn so lange?“ rief mir entgegen, als ich in das Comptoir trat, und schon dachte ich, es käme das alte Lied vom nicht mehr brauchen können — aber Gott sei Dank, es kam nicht, es wurde mir der ganze Betrag übermacht; draußen öffnete ich das Päckchen — also doch wieder einige Kreuzer zu wenig, seufzte ich, als ich unter dem Silbergeld auch einen Dukaten fand. Ich trat in einen Kaufladen, um ihn wechseln zu lassen, und erfuhr mit Schrecken, daß das mir für 5 Gulden 36 Kreuzer angerechnete Goldstück nicht mehr als 4 Gulden 54 Kreuzer werth sei; — 42 Kreuzer zu wenig, fast der dritte Theil meines Arbeitslohnes, denn alles zusammen hatte nicht mehr als 6 Gulden betragen. Ich eilte zurück, und brachte das Goldstück wieder; man zuckte wie gewöhnlich kalt die Achsel; ich machte den geringen Werth desselben geltend, ich könne nicht so viel verlieren; man habe es auch eingenommen, und müsse

sehen, es wieder anzubringen; ich wurde immer wärmer, und als es hieß, wenn ich meine Arbeit um diesen Preis nicht da lassen könne, möge ich sie immerhin wieder mitnehmen — da schleuderte ich dem Sprecher das Gold vor die Füße, und mag wohl, als ich so vor ihm stand mit geballter Faust, drohend genug ausgesehen haben; ein hinter mir beschäftigter Packer



riß mich zurück und in den Vorplatz, die Hausthüre stand offen, ich taumelte hinaus, und stieß gegen den dort aufgerichteten Holzstoß; der ihn zusammenhaltende Reiß sprang auf, der empfindliche Schlag, den ich durch denselben erhielt, brachte mich wieder zu mir selber, ich rannte fort, und lief wohl ein paar Stunden in Nacht und Regen herum. Zu Hause waren die Meinen ohne einen Heller Geld, und auch ich kam zurück mit leeren Händen; ein kleines Stückchen Brod war das Nachtessen eines jeden von uns, und dann legten wir uns auf unser ärmliches Lager. Gegen 11 Uhr weckte mich meine Frau aus meinem unruhigen Schläfe, eines meiner Kinder lag wie im Fieberfroß; — ach Gott, sagte meine Frau, wenn wir doch nur Holz zum Einheizen hätten, das arme Kind vergeht uns ja unter den Händen! — da sprang ich auf — alle Nachbarn schon im tiefem Schläfe, und zu wem gehen? war doch jeder so arm als ich — da kam der böse Feind zum zweiten Male über mich — ich bringe Holz, rief ich und stürzte hinaus.“

„Der Holzstoß vor Böse's Haus fiel mir ein — es kann keine Sünde sein — so übertäubte ich mein Gewissen — der Reiß war abgesprungen — wenn er noch nicht wieder befestigt ist, sagte ich zu mir, das soll dir ein Zeichen sein — ich kam an Ort und Stelle, der Reiß war nicht befestigt — ich nahm

zitternd zwei Scheite, wankte fort, und — meine Geschichte ist aus!“ —

So endigte der Arme, und saß mir nun stille, mit niedergesenkten Blicken gegenüber.

Endlich brach ich das Stillschweigen.

„Hoffen Sie,“ sagte ich, „in Ihrer Vaterstadt, in Ihrem Vaterlande, je eine bessere Zukunft?“

„Nie, nie mehr,“ entgegnete er rasch, „ich werde wieder elend sein, wie zuvor, ja elender als zuvor, — wer wird dem überwiesenen Diebe trauen, wird nicht Alles seine Gesellschaft fliehen, und er allein dastehen, verachtet, mit den unschuldigen Seinen?“

„Nun denn so hören Sie,“ fuhr ich fort, „und überlegen Sie meinen Vorschlag wohl; mein Sohn, den Sie gerettet, hat tief in Nordamerika eine Colonie von braven Deutschen gegründet, fleißige Hände sind dort willkommen, mit Ihrem Geschäft als Drechsler können Sie viel zum Nutzen, zur Bequemlichkeit der Bewohner beitragen, Sie treten ein als ein völlig Unbekannter, und jeder sieht dort in Ihnen nur den arbeitsamen Mitbürger; selbst mein Sohn weiß nicht, daß Sie es waren, den er in jener Nacht angehalten; er soll es nie erfahren, darauf mein Wort, er wird im Ankömmlinge nur den Retter seines Lebens sehen, und diesen mit offenen Armen empfangen; die Kosten der Ueberfahrt trage ich, und —“

„Herr,“ rief er auffpringend und leidenschaftlich meine Hände drückend, „Sie geben mich mir selber wieder, Sie sind mein guter Engel, ja hinaus aus diesem Jammerthale zu jenem freien Himmel, ichühl' es, ich werde wieder frei zu ihm hinauf schauen können!“ —

Mit diesen Worten stürzte er fort.

Freudig ergriff auch seine Frau den Vorschlag; mit dem notwendigen Geräthe und dem erforderlichen Handwerkszeug versehen, ging er zu Schiffe, und in dem Briefe, welchen ich nach etwa einem halben Jahre von meinem Sohne erhielt, dankte mir dieser für den fleißigen Arbeiter, denn ich ihm gesandt, der bereits allen durch seine Kunst nützlich, und durch seinen Charakter werth geworden wäre, und in dem Briefe, der in jenem eingeflossen war, erzählte er selbst die Geschichte seiner Ueberfahrt, seine Ankunft und Aufnahme und die Zufriedenheit mit seiner jetzigen Lebensweise. „Herr,“ so schloß er, „Sie haben vier gute Menschen unaussprechlich glücklich gemacht, möge Sie der Ewige dafür lohnen, Sie haben nicht nur den Leib, Sie haben auch die Seele gerettet, denn meine Hoffnung ist nicht zu Schanden worden, frei schaut mein Auge wieder empor zum blauen Himmel!“ —

So schloß mein alter Freund seine Geschichte, und nachdenkend und verwundert über das Gehörte, saß ich ihm gegenüber.

„Wissen Sie nun,“ fuhr er nach einer Pause fort, welche Erbarmlichkeitenn der Gesellschaft ich meine? Hier haben Sie eine davon; schmutzige, gewissenlose Gewinnjucht auf der einen,

Elend und Gedrücktheit auf der andern Seite; wäre es nicht an der Zeit, einmal das scharfe Messer anzusetzen und ihn herauszuschneiden diesen Krebschaden?“

„Allerdings“ antwortete ich, „aber wie? hier kann leider die Behörde nicht einschreiten, und eben so wenig strafen, als bei einem Geizhals, der einem Armen das Almosen verweigert.“

„Reißt jene armen Teufel aus den Händen ihrer Blutsauger,“ erwiderte er heftig, „gebt ihnen eine gewisse Selbstständigkeit, errichtet Magazine, in welche der Arbeiter um ordentlichen Preis seine Waare abliefern kann, wenn ihn sein Abnehmer drücken will, damit dieser selbst kommen, und dort zu kaufen gezwungen ist, was er ja haben muß, und das er oft recht gut theurer bezahlen könnte, wenn er den Arbeiter nicht ganz in seinen Händen hätte; gebt ihnen kleine Vorschüsse, liefert ihnen um billigen Preis ihr Material, ihr Holz, ihre Kohlen, damit sie nicht dies alles aus den Händen schmutziger Zwischenhändler beziehen müssen; bildet ihren Verstand in guten Schulen, die sie auch in reifern Jahren noch besuchen müssen, damit sie nicht bei jedem Steine, der auf ihrem Wege liegt, rathlos und nmit offenem Maule stehen, wie die Bewegung der Neuzeit nur zu deutlich gezeigt, daß sie nicht denn nächsten besten, der pfiffig genug ist, ihre Schwäche zu benützen, in die Hände fallen, und sich leiten lassen, wie es jener für seine selbstsüchtigen Zwecke für gut findet; thut dies alles und ihr habt wenigstens zum großen Theil geholfen; nennt jene Herren öffentlich, die sich solches Verfahrens nicht schämen, und wenn ihre Stirn eisern genug ist, in euren Gesellschaften sich zu zeigen, duldet sie nicht, haltet ein moralisches Gericht, wenn die Juristen mit ihrem Krims Krams euch doch nicht helfen können.“

„Was Sie hier erwähnt haben,“ antwortete ich, „geschieht auch zum Theil, es ist ja die Aufgabe unserer Gewerksvereine, und ist es noch nicht in vollkommener Ausdehnung geschehen, so ist nur der leidige Mangel an Geld daran schuld.“

„Nun, da haben wir ja schon wieder eine neue Jämmerlichkeit,“ entgegnete er, „zu dergleichen darf es nicht an Geld fehlen, so wenig als z. B. zu Eisenbahnen, deren Nothwendigkeit von keinem auch nur im Entferntesten bezweifelt werden darf, will er nicht für einen Narren gehalten werden, und dennoch meinte einer, als die unsrige eröffnet wurde: „das ist wahr, vortreffliche Dinge bauen sie uns, das Reisen angenehm und bequem zu machen, aber wenn sie einmal fertig sind, werden wir kein Geld zum Reisen haben.“ — Aber lieber Freund, der Regen hat nachgelassen, es ist spät geworden, und dort sehe ich drei, die zu ihrer gewöhnlichen Regelparthie kommen, ein andermal mehr, leben Sie wohl.“

Er ergriff Hut und Stoc und verließ mit langen Schritten den Garten.

Des Herrn Barons Weisele und seines Hofmeisters Dr. Eisele
neue Kreuz- und Querzüge durch Deutschland.



Bedeutungsvolle Träume über Deutschlands Zukunft.